



Anja Ebert

Im Tausch erworben

Neben Erwerbungen durch Kauf und Schenkung kamen immer wieder Objekte auch durch Tausch ins Haus. Derartige aus heutiger Sicht fragwürdige Geschäfte wurden in der Absicht getätigt, die Sammlung auf bestimmte Gebiete zu konzentrieren und vermeintlich oder tatsächlich qualitativ minderwertige Objekte abzustoßen. Für die beteiligten Kunsthändler waren Tauschgeschäfte ebenfalls von Interesse, erhielten sie doch auf diesem Weg „frische Ware“, die allein durch ihre Herkunft aus einer Museumssammlung „geadelt“ war. Letzten Endes führte dies zu nicht unerheblichen Verlusten in den Sammlungen.

Im Fall von Erwerbungen aus dem Ausland nutzte man in der NS-Zeit Tauschgeschäfte gerne, um so die Vorschriften der Devisenbewirtschaftung zu vermeiden (siehe Kapitel „Kachelöfen gegen Devisen“). Ein anschauliches Beispiel für ein solches Tauschgeschäft ist die Erwerbung eines langobardischen Buchkastens aus dem 9. Jahrhundert (Abb. 32). In derartigen, repräsentativ gestalteten Kästen wurden die kostbaren Evangelienhandschriften aufbewahrt. Vom ursprünglichen Schmuck sind heute die Beschläge mit Pflanzen- und Tiermotiven erhalten, die Füllungen innerhalb der Bänder sind verloren. Die Herkunft des Buchschreins aus der ehemals untersteiermärkischen Kartause Seitz an der Sann (Žička kartuzija, heute Slowenien), die schon beim Erwerb des Objekts angegeben wurde, wird von der Forschung allgemein akzeptiert. Der Kasten ist allerdings älter als das um 1160 gegründete Kloster; auch sein Verbleib nach der Aufhebung der Kartause 1782 ist momentan nicht bekannt. Vermutlich im 19. oder Anfang des 20. Jahrhunderts gelangte der Buchschrein in private Hände. Otto von Falke, Kunsthistoriker und Mitglied des Verwaltungsrats des Germanischen Nationalmuseums, publizierte den Schrein 1932 als erster und gab an, der Kasten führe „seit Jahrzehnten ein verborgenes Dasein in Privatbesitz“ (Falke 1932, S. 385).

32 Langobardisch, Buchkasten, 9. Jh. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. KG 1133, Standort: Dauerausstellung „Mittelalter“, Raum 4



33 Hans Heinrich Riva, Deckelhumpen mit Hinterglasmalerei, 1. H. 17. Jh., Foto vor 1936. Zürich, Landesmuseum (ehem. Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. HG 8067)

Vier Jahre später, im April 1936, erwarb das Germanische Nationalmuseum den Schrein bei Theodor Fischer. Der Luzerner Kunsthändler, der das damals größte Auktionshaus in der Schweiz betrieb, gilt als eine zentrale Figur für den Handel mit Raub- und Fluchtgut in der Schweiz. In den 1930er und 1940er Jahren ließen Emigranten ihren Besitz bei Fischer versteigern.

Fischer hatte den Buchschrein 1934 in einer Auktion angeboten. Obwohl er bereits vorab in der Zeitschrift „Weltkunst“ mit Abbildung publiziert worden war, fand der Schrein in der Versteigerung keinen Abnehmer. Fischer übernahm ihn daher selbst für insgesamt 23.000 Schweizer Franken – eines der höchstbewerteten Stücke der Auktion.

Bis Mai 1935 war es Fischer noch nicht gelungen, den Schrein zu veräußern. Damals besichtigte Museumsdirektor Ernst Heinrich Zimmermann den Buchkasten auf dem Rückweg von einer Italienreise und schlug dem Kunsthändler einen Tausch vor, der den Kasten daraufhin zur Ansicht nach Nürnberg schickte. Ein solches „privates Verrechnungsgeschäft“ bot für beide Seiten den Vorteil, nicht unter die Vorgaben des 1934 geschlossenen deutsch-schweizerischen Verrechnungsabkommens (Clearing) zu fallen (siehe Kapitel „Kachelöfen gegen Devisen“). Auch private Verrechnungsgeschäfte mussten allerdings von der für das Clearingverfahren zuständigen Schweizerischen Verrechnungsstelle (SVSt) genehmigt werden.

34 Christus und der ungläubige Thomas, Elfenbein, Byzanz, Mitte 10. Jh., Foto vor 1936. Washington D.C., Dumbarton Oaks Collection, Inv.Nr. 37.7 (ehem. Germanisches Nationalmuseum, Inv.Nr. Pl.O. 477)



Schwierigkeiten bereitete nun die Einigung auf die Tauschobjekte des Museums. In die Verhandlungen, die sich über ein halbes Jahr hinzogen, waren neben Zimmermann und Fischer auch der Beirat des Museums-Verwaltungsrats mit Otto von Falke involviert, ebenso der Münchner Kunsthändler Julius Wilhelm („Lulu“) Böhler, der seit 1920 eine Filiale in Luzern betrieb und seinen Kollegen Fischer auf einem Rundgang im Museum bei der „Auswahl“ geeigneter Tauschobjekte beriet.

Schließlich schlug Fischer zwei Alternativen vor: Er würde den Schrein abgeben gegen entweder einen Schweizer Silberbecher mit Hinterglasmalerei (Abb. 33), ein byzantinisches Elfenbeinrelief (Abb. 34) und eine „grosse Limusiner Chasse“ oder gegen eine „schlecht erhaltene franz[ösische] Tapiserie mit Darstellung von Liebespaaren im Freien“ (siehe Q1). Zimmermann wollte jedoch lediglich den Becher und das Elfenbeinrelief tauschen. Letzteres hatte das Museum 1893 aus der bekannten Sammlung des Kunsthändlers Frédéric Spitzer erworben. Der Deckelhumpen mit Hinterglasmalerei hingegen stammt aus der 1889 vom Museum angekauften Sammlung des Fürsten Joseph Maria Ludwig von Sulkowski auf Schloss Feistritz in Österreich.

Der Museumsdirektor schlug daher statt eines Tauschs den Ankauf des Buchkastens unter der Bedingung vor, dass Fischer noch etwas mit dem Preis herunterginge. Der Kunsthändler stimmte dem zu, hielt aber gleichzeitig an dem Tausch gegen drei Museumsobjekte fest, wobei er die „Chasse“ durch ein

Grubenschmelziborium ersetzte. Zimmermann pokerte daraufhin hoch und teilte Fischer nach mehreren Wochen mit, er habe nicht genug Geld für den Ankauf zusammenbekommen, könne den Kasten aber auch unmöglich gegen mehr als die zwei besagten Objekte herausgeben. Nachdem ein Versuch Fischers, den Schrein beim Kunstgewerbemuseum Frankfurt gegen einen Gobelin einzutauschen, gescheitert war, erklärte sich der Kunsthändler schließlich im Februar 1936 mit dem Tausch gegen den Humpen (heute Landesmuseum Zürich) und das Elfenbeinrelief (heute Dumbarton Oaks Collection, Washington) einverstanden. Nach Erledigung der Ausfuhrformalien erhielt Fischer die beiden Objekte nach Luzern, jedoch nicht, ohne dass Zimmermann seinerseits – erfolglos – versucht hatte, Fischer zusätzlich ein Gemälde zu entlocken, das zwischenzeitlich ebenfalls als (weiteres) Tauschobjekt im Gespräch gewesen war.

Leider ließ sich der Privatsammler, bei dem sich der Kasten zur Zeit der Publikation Falkes von 1932 befand, bislang nicht identifizieren. Im Auktionskatalog der Fischer-Versteigerung von 1934, in der der Schrein angeboten wurde, sind als in Frage kommende Einlieferer ein „Dr. Kodella, Graz“ sowie nicht näher bezeichnete Privatbesitzer aus Zürich und Luzern, in- und ausländische Patrizier und Klöster genannt. Allein der Name Kodella bot einen Ansatzpunkt für weitere Recherchen. Bei dem Genannten handelt es sich um Géza Kodella, einen Rechtsanwalt aus Graz und vermutlich Verwandten des Grazer Kunsthändlers Anton Kodella. Auch Gézas Frau Elvira betrieb einen Antiquitätenhandel in Graz; um 1914 hatten die drei eine Zeitlang einen gemeinsamen Kunsthandel betrieben. Kodella ließ seine umfangreiche Sammlung zwischen 1934 und 1936 in mehreren Chargen bei Fischer in Luzern veräußern. Dies geht aus Unterlagen hervor, die Kodella bei Ausfuhr der Objekte in die Schweiz beim Landeskonservator in Graz und der Zentralstelle für Denkmalschutz/Bundesdenkmalamt (BDA) in Wien vorlegen musste und die dank Kollegen in Wien im Archiv des BDA aufgefunden wurden.

Die Durchsicht der im Ausfuhrantrag vorgelegten Objektlisten ergab allerdings, dass der Buchkasten nicht aus der Sammlung Kodella stammt. Jedoch findet sich in den Papieren ein Briefwechsel, in dem sich die Zentralstelle in Wien im Nachgang zur Auktion 1934 beim Landeskonservator in Graz nach der Ausfuhrbewilligung für einen „besonders wertvolle[n] und kunsthistorisch interessante[n] frühmittelalterliche[n] Reliquienschrein“ erkundigt, der angeblich aus der Sammlung Kodella stamme. Aus Graz kam die Antwort,

„dass sich in der nach Luzern zur Versteigerung ausgeführten Sammlung Dr. Kodella kein mittelalterlicher Reliquienschrein befunden hat [...]. Nach dem im Gegenstand eingeholten Auskünften soll es sich beim Reliquienschrein um ein Stück handeln, das schon vor längerer Zeit nach dem Deutschen Reich ausgeführt und von dort nach der Schweiz zur Versteigerung gebracht worden ist.“ (siehe Q2).

Da in der Auktion kein frühmittelalterlicher Reliquienschrein erscheint, bezieht sich dies aller Wahrscheinlichkeit nach auf unseren Buchschrein, der hier falsch bezeichnet ist. Dies würde bedeuten, dass der Buchkasten zunächst von

Österreich nach Deutschland – möglicherweise in die von Falke genannte Privatsammlung – und später zur Auktion in die Schweiz verbracht worden war. Diese Information lässt viele Fragen offen, etwa, warum der Schrein nicht in Deutschland in eine Auktion eingeliefert wurde. Handelte es sich bei ihm möglicherweise um sogenanntes „Fluchtgut“, also von Emigranten ins Ausland verbrachtes Kulturgut? Darauf könnte hindeuten, dass Fischer den Schrein selbst erstand, wie er es offenbar häufiger mit Emigrantenbesitz tat, der in einer Auktion nicht versteigert worden war. Die Hinweise sind jedoch zu vage, um daraus einen konkreten Verdacht auf NS-verfolgungsbedingten Verlust abzuleiten. Auch in den Einfuhrunterlagen im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern war der Vorgang nicht nachweisbar. Dennoch lässt sich hier, wie in vielen anderen Fällen, nicht mit Sicherheit ausschließen, dass es sich um NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut handelt.

Quellen:

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Fotothek: Karten zu ehem. Pl.O. 477, ehem. HG 8067;

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Historisches Archiv (HA): GNM-Akten K 98, K 127, K 129, K 130, K 419, K 426, K 761, K 763, K 10030;

Q1: HA GNM, GNM-Akten K 426, S. 29, 30, Fischer, Luzern, an Zimmermann, GNM, Nürnberg, 5.10.1935;

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Registrar: Zugangsregister, Inventarbücher, Inventarkarten zu KG 1133, ehem. HG 8067, ehem. Pl.O. 477;

Wien, Archiv Bundesdenkmalamt: Ausfuhrmaterialien 1170-1934 und 1223-1934, Stmk5-1935, Stmk6-1936, Stmk11-1936, Stmk18-1935, Restitutionsmaterialien PM Kodella, Géza;

Q2: BDA-Archiv, Ausfuhrmaterialien 1170-1934 und 1223-1934, Briefwechsel Zentralamt Wien mit Landeskonservator Graz, 25.10.1934, 29.10.1934.

Literatur:

Aukt.Kat. Fischer 1934, 29. August–1. September, Los-Nr. 899. – Buomberger 1998, bes. S. 51–52. – Doer 1903/1904. – Falke 1932. – Francini/Heuß/Kreis 2001, bes. S. 56–59, 143–164. – Gysin 1937. – Josephi 1910, Kat.Nr. 618. – Kahsnitz 1978, bes. S. 737–738, 750–751. – Leitner-Ruhe 2010. – Schürer 2007, bes. S. 63–64. – Weitzmann 1972, Kat.Nr. 21. – Weltkunst VIII, Nr. 31, 5.8.1934, S. 2, Abb. des Buchkastens. – Weltkunst VIII, Nr. 36, 9.9.1934, S. 3, Preisbericht zu Aukt. Fischer, Luzern, 1934, 28. August–1. September. – Willers 1978, hier S. 840–842. – Zenker 1914, S. 163.